

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

14.3.1846 (No. 71)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 14. März.

No. 71.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

* Die politische Freiheit. Wie Viele rufen nicht gegenwärtig nach Freiheit? — Freiheit, heilige Rechte des Menschen, das sind die wohlthätigen Worte, mit denen ein großer Theil der Gesellschaft gegenwärtig sich und Andern die politische Freiheit mit hochpreisender Sprache predigt und darob in selbigem Entzücken schwelgt. Es ist ohne Zweifel die Freiheit ein edles Gut. Aber was ist denn das für eine Freiheit, von der man jetzt so viel in allen Kreisen spricht? Kennt man sie? — Und was soll denn der Enthufiasmus, den man rege zu machen sucht, dabei ausdrücken? was thun, und wie zu Werke gehen, um sie zu erobern? Versteht man dies? Ein großer Theil führt das Wort im Munde, ohne bei dem lauten Schalle nach dem wahren Sinne zu forschen, und ein anderer Theil schlägt einen Weg ein, sie zu erlangen, ohne zu wissen, ob er dahin führe. — Laßt uns daher mit Ruhe und Würde, wie es dem Manne ziemt, untersuchen: Welches ist der richtige Begriff wahrer Freiheit? Man sagt, die politische Freiheit sey derjenige Zustand des Menschen in der Gesellschaft, in welchem er durch keine anderen Gesetze eingeschränkt werde, als solche, welche die öffentliche Wohlfahrt im Allgemeinen befördern. Nun denn, wenn dem so ist, muß nicht auch das freihätige Streben des Einzelnen der besonderen Wohlfahrt und dem gemeinen Besten des Staates untergeordnet seyn? Allerdings! Denn wozu traten die Menschen in einen Staat unter Staatsgesetze und Staatsregierung zusammen? Weil sie sich durch Vernunftgesetze nicht selbst regieren konnten, sollten sie durch Staatsgesetze regiert werden; weil sie sich durch die moralische Gewalt des Sittengesetzes von ungerechten Behandlungen ihrer Mitmenschen, von Störung ihrer Ruhe und Sicherheit nicht abhalten ließen, sollten sie durch die physische Gewalt des Staates davon abgehalten werden. Je höher daher die Moralität des Volkes steht, desto weniger und geringerer Zwangsgesetze bedarf der Staat, desto höhere Freiheit hat der Einzelne wie die Gesamtheit. Sittlichkeit, Tugend und wahre Religion sind also die Grundfesten und Garantien der wahren Freiheit, und je mehr der Einzelne zeigt, daß er sich selbst beherrschen kann, desto weniger hat der Staat Zwang nötig. Das, was daher eine Regierung zur sogenannten guten Regierung macht, liegt nicht in der Staatsverfassung, nicht in der Politik, sondern außer derselben in der Moral und Moralität, kraft der Niemand seine Stärke und Macht ungestraft mißbrauchen kann. Nichts sichert also Wohlstand, Zufriedenheit und Einigkeit im Staate mehr als Moralität, und nichts kann Moralität mehr befördern, als Religion. Zeigen aber jene, welche das Wort „Freiheit“ stets im Munde führen, daß es ihnen um Erhöhung der Moralität zu thun ist? Beweisen sie nicht täglich, daß es ihnen mehr um einen blendenden Ruhm, als um Gütes im Staate zu thun ist? Wollen nicht so Manche in der Kammer ihre Macht ungestraft ausüben? — sich über das Gesetz stellen? Die Vernunft befehlt das Gute, Gesetzmäßige selbstthätig, freiwillig u. nicht aus Zwang zu thun. Der Mensch gefällt sich in dem schönen Besehle der Vernunft, aber er führt ihn sehr gern nach der schlechten Vorschrift der Eigenliebe aus. Er sollte gegen sich zürnen, daß er äufferen Zwang notwendig macht, und er zürnt gegen den, der ihn, durch sein eigenes Verschulden dazu gedrungen, damit belegt! — Auch hier läßt sich sagen, wie geschrieben steht: „Die Stimme ist zwar Jakobs Stimme, aber die Hände sind die Saas.“ Der Mund spricht von der Freiheit nach der Vernunft, aber indem man die Hand anlegt, sie zu behaupten, wird meistens nur nach der Freiheit nach Reigung gerungen, diese haßt allen Zwang, alle Einschränkung, will durchaus nichts über sich dulden, und verkennet in vornehmer Aufgeblasenheit sich und die Welt. Die Andere dagegen achtet und unterstützt die Staatsgesetze durch Gehorsam und Achtung, weil nur durch deren Aufrechthaltung die Freiheit des Einzelnen wie des Ganzen gesichert ist, indem sie nicht die Fesseln der Unterjochung schmieden, sondern die ungerechten Störungen Anderer bezwingen, gerade die Schutzwehr der bürgerlichen Freiheit sind. Werdet daher besser, bezähmet den eigenen Willen, stoßt

die eiteln Projektentmacher von euch, laßt euch nicht durch phantastische Reden bethören, und ihr werdet auch freier werden. (A 275)

A Gernsbach, 11. März. (Korresp.) Wie es von unserem ruhigen, besonnenen, seinem edlen Fürsten und unserer aufgeklärten Regierung stets treu ergebenen Volke im Murgthale zu erwarten war, sind die Wahlen der Wahlmänner der großen Mehrheit nach so ausgefallen, daß der wahre Vaterlandsfreund freudig in die nächste Zukunft blicken kann. Die Urwahlen sichern uns einen Abgeordneten, der es verschmähen wird, sich irgend einer anderen Partei hinzugeben, als jener, welche gemeinschaftlich und in Eintracht mit der Regierung das wahre Wohl unseres schönen, theuern Vaterlandes sich zur alleinigen Aufgabe in der Kammer macht. Denn das ist offenbar der Wunsch und der Wille des Volkes. Es handelt sich dabei wahrlich nicht darum, einem vernünftigen Liberalismus entgegen zu treten; nein, nur den Bestrebungen des Radikalismus, von welchem die bürgerliche Freiheit seinerlei Heil zu erwarten hat, soll ernst und kräftig entgegengewirkt werden. Dazu möge Jeder, der es wohlmeint mit dem Fürsten und dem Vaterlande, redlich die Hand bieten und sich nicht beirren lassen von den gleichnerischen Reden der Parteien und ihrer Organe. Es handelt sich um den Frieden und die Ruhe unseres Vaterlandes, unter deren Schutze allein das Glück des Volkes gedeihen und blühen kann.

Baden, 11. März. So eben wurde die hiesige Wahlmännerwahl beendet. Dieselbe hat ein höchst erfreuliches Resultat und damit zugleich den Beweis geliefert, daß die Bürgerschaft der Stadt Baden das Wohl des Vaterlandes wie ihr eigenes zu wahren und zu fördern versteht. Im ersten Wahlbezirk wurden gewählt: 1) Gemeinderath Al. Heck, 2) Bürgermeister J. Zörger, 3) Gemeinderath Heidinger, 4) Gemeinderath Wolff, 5) Gemeinderath Schneider, 6) Gemeinderath Ganz, 7) Oberamtmann v. Theobald u. 8) Göttinger zum Schiff in Baden-Scheuern. Im zweiten Wahlbezirk: 1) Gemeinderath Ehinger, 2) Mathias Maier zum Kreuz, 3) Handelsmann Franz Grosholz, 4) Jgn. Stadelhofer zum englischen Hof, 5) geh. Hofrath Gugert, 6) Faver Maier zum europäischen Hof, 7) Roman Schmid zum darmstädter Hof und 8) Heinrich Haug, alt, Restaurateur. Im dritten Wahlbezirk: 1) Jof. Jung zur Fortuna, 2) Gemeinderath Al. Hoffmann, 3) Gemeinderath Jgn. Veile, 4) Friedrich Stammbach zur Sonne, 5) Gemeinderath Faver Gugert, 6) Werkmeister Ludwig Breisch, 7) Maler Wilh. Meule u. 8) Aug. Zuchmann zum Hof von Holland. Im vierten Wahlbezirk: 1) Handelsmann Karl Magenauer, alt, 2) Gemeinderathschreiber Nesselhauf, 3) Kranzwirth Köhler, 4) Handelsmann Math. Grosholz, 5) Gemeinderath Ferd. Sailer, 6) Handelsmann Jof. Hammer, 7) Jähringerhofwirth Aug. Bucherer und 8) Engewirth Thiergärtner, alt. — Auch in dem 25ten Aemterwahlbezirk ist die Wahl der Wahlmänner beendet. Es sind deren 62, wovon 32 dem Bezirksamt Gernsbach, 19 dem Bezirksamt Baden und 13 dem Bezirksamt Bühl angehören. Sie huldigen in bedeutender Mehrheit dem ruhigen, vernünftigen Fortschrittsystem unserer hohen Staatsregierung. (A 276)

München, 8. März. (Nürn. Kur.) Der Hr. Reichsrath, Fürst v. Brede, hat einen Antrag, resp. eine Anklage gegen den Hrn. Minister v. Abel wegen dessen Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Bayern durch die in der Ministerialentscheidung vom 19. Jan. 1838 angeordnete körperliche Züchtigung bei der ersten Kammer eingereicht.

München, 8. März. Die „Augsburger Postzeitung“ sagt in einer Korrespondenz aus Niederbayern vom 2. März über die von Würzburg aus an die Kammer der Abgeordneten übersandte Adresse am Schlusse Folgendes: „Das saubere Nachwerk (die Adresse nämlich) trägt den Stempel der Freimaurerei ganz offen an der Stirne. Man darf nur die letzten Sätze lesen, um sich hiervon ganz unwiderleglich zu überzeugen. Es ist eben wieder ein Schritt weiter zu jener nicht mehr vermeidbaren großen Auscheidung zwischen Gläubigen und Ungläubigen, zwischen Christen und Nichtchristen, welche zuletzt dahin führen muß, daß Alle, denen das Bedürfnis eines positiven Glaubens geblieben, sich wieder zur alten Mutterkirche wenden, deren Felsendamm die Stürme

Der Fasching in Baden.

(Schluß.) Um halb neun Uhr, am Morgen des Faschnachts-Montags, langte endlich die Miliz an. Nachdem sie sich auf dem Bahnhofs aufgestellt hatte, sprengten Adjutanten des Generalissimus nach dem Narrenhause, um diese Vorstadt zu überbringen. Hier hatte sich Alles bereits versammelt, und der Ober-Hofkomplimentenschneder, begleitet von den andern hohen Hofchargen, begaben sich in vier-spännigen, schön decorirten Staatswagen, umgeben von wohlberittenen Leibtrabanten und angeführt von dem Ordnungspersonal und den Trompetern, als Empfangs-Deputation nach dem Bahnhofs.

Auf der großen Terrasse des Narrenhauses war ein Thron errichtet worden, und diesem gegenüber stellte sich ein als Türken gekleidetes Militärmusikchor auf, welches in dem Augenblicke, als die Deputation zurückkehrte und die Jopsmiliz mit klingendem Spiele ihren Einzug hielt, seine schmetternden Töne mit diesem vereinigte. In dem kleinen Saale hielt die Königin Feder, dem die öffentliche Audienz auf der Terrasse folgte. Prinz Carneval, der Generalissimus, dessen Stab und viele ausgezeichnete Fremde wurden vorgestellt und zum Handluffe zugelassen. Die Wagen und Lady Little — People — Blothina, so wie die Fürstin Wenzikowa, geheime Sacktruch-Hebereicherin und Grande maitresse des menus plaisirs, die hohen Hofchargen, der geheime Leib-Adlan der Königin, alles dieses bildete den schimmerndsten Kreis um den Thron. Aber auch das Volkshümliche mischte sich wohlgenuth hinein. Das Abenteuer der sieben Schwaben mit dem Hasen war schon früher — wie es hier: „von lebendigen Schwaben im Nationalkostüme“ — dargestellt worden, und hier führte nun der Herr Ruchhäberle aus Kornweiche (Kornweiche) den Hasen der Königin vor, die ihn gnädig aufnahm und befahl, daß er im Umzuge nicht fehlen dürfe. Am Schlusse der Audienz erschien die Nixe aus der warmen Quelle und ward von der Königin ehrfurchtsvoll empfangen; dann begab sich Alles zum Frühstück in den großen Saal des Narrenhauses, welches die ganze Narrenwelt zwei Stunden lang auf das Genüßhafteste beschäftigte.

Die Musikchöre spielten, die Heroloe bliesen, die frohe Menge tummelte sich, ein blauer Frühlingshimmel deckte Alles. Unterdeffen fuhrten die Wagen auf, der

mit sechs aufgeschmückten, federbebuschten Rappen bespannte der Königin, prächtig decorirt, die Pferde von Hebducken geführt; der Wagen der Nixe der heißen Quelle, eine Felsengrotte vorstellend, aus deren Innerm sich eine Kaskade wirklichen heißen Quellwassers ergoß, welches ein ungeheures, darin verborgenes Fuß enthielt, das über zwei Stunden seine dampfende Flut spendete. Oben schwebte die Inschrift: „Glück auf, mein Baden!“ Dann kam der Wagen des Nickermittwachs, mit Festons von Justenbregeln, Stockfischen und Häringen sehr malerisch verziert. Endlich der Marfalk der Königin, die Hof unserer Stadt, die im Sommer die neugiebrigen Fremden zu unsern Naturschönheiten tragen, heute mit bunten Decken behängt, in breiten Halsbinden mit Glocken, Federbüschen zwischen den Ohren und ringförmigen, beschnittenen Schwänzen, — ein erbebender Aublick, Giel in solcher Anerkennung zu erblicken! Sie wurden von ihren gewöhnlichen „Gelbuben“ geführt, die sich jedoch in elegant uniformirte Jofeys umgewandelt hatten.

Das Frühstück war beendet, und die Königin verlangte, den Kaffee im Angesichte des Volkes, auf dem Throne zu genießen. Nachdem er eingenommen war, machte Ihre würdige Herrlichkeit ihre Partie, worauf einige Tänze auf der Terrasse ausgeführt wurden, denen der erhabene Säugling Fasching der 1847. in der Hand seiner Bonne, der Madame Kame, sich zum großen Gedögen der Zuschauer anschloß.

Jetzt ordnete sich der Zug: die Generalanföh. er, die Jopsmiliz, sämmtlich in altfranzösischen Uniformen von rothem Sammt, reich mit Silber, die Heroloe, Bickelbärige, die Leibtrabanten in weißen Kollets mit Roth und Gold zu Pferde, der Marfalk, der Hofe in seinem Käfig, von den Schwaben begleitet, die Hofchargen in vier-spännigen Wagen mit reicher Livree, die Hofdamen, die Königin mit den Wagen in ihrem Staatswagen, von dem Prinzen und den Kavaliere umgeben, der erhabene Säugling, von der Bonne getragen, dem sein Erzlehrer Felix Champagner von Weinheim große edeln Schaumweines beständig einflößte; dann erschienen die heiße Quelle, ein Unmäßigkeitverzin in trefflicher Ausführung. Es war ein Bierkrug, eine Champagner- und eine Rheinweinflasche, die Zigarren rauchten, tranken, aßen und spielten. Der Wagen war mit einer großen Leinwand bespannt, auf welcher

*) Das Wasser unserer Therme bewahrt seine Hitze über zwei Stunden.

von achtzehn Jahrhunderten nicht erschüttern konnten, und daß alles Uebrige in die öden Räume des Rationalismus und Nihilismus versinkt. (Die „Postzeitung“ beklagt sich übrigens in einer ihrer letzten Nummern über strenge Zensur!)

Berlin, 6. März. (R. Z.) Den Bemühungen des Justizministers Ulden ist es, sicherem Vernehmen nach, endlich gelungen, den Beschluß durchzusetzen: „die Beaufsichtigung und Verwaltung sämtlicher Zucht- und Korrektionshäuser ausschließlich den Gerichtsbehörden zu übertragen.“ Dadurch erhält dieser wichtige Zweig der Kriminaljustiz nicht allein mehr Einheit, sondern auch eine festere juristische Grundlage.

Berlin, 8. März. (F. D. P. A. Z.) Man hofft hier, daß mit der Uebergabe Krakaus an die drei Schugmächte die Poleninsurrektion nun gänzlich beendet sein wird. Ueberraschend und räthselhaft bleibt es, daß die Insurgenten Krakau ohne Widerstand übergeben haben. Einen so jahrelang überdachten und weitverzweigten Aufstand ohne Schwertstreich beendigt zu sehen, bekundet gerade keine aufrichtige Theilnahme von Seiten der Polen, die mehr oder minder durch einige tollkühne und herrschsüchtige Personen nur zu diesem verbrecherischen Unternehmen verführt worden zu sein scheinen. Dem Vernehmen nach werden die drei Schugmächte ihre Truppenverstärkungen so lange noch in den polnischen Provinzen stehen lassen, bis jeder Funken des Aufsturus verglommen seyn wird. Bei der Untersuchung dieser Verschwörung wollen Preußen, Oesterreich, ja sogar Rußland die größte Milde gegen die Verführten, aber desto größere Strenge wider die so unheilvollen Rädelshörer ausüben lassen. Die unruhigen Polen werden bei diesem mißlungenen aufwührerischen Versuch wohl endlich einsehen lernen, daß gewaltsame Schritte gewiß nicht das richtige Mittel sind, um die polnische Nationalität vor ihrem Untergang zu schützen.

Berlin, 8. März. Die unter dem 5. d. M. gemeldeten Ereignisse in Polen haben des Königs Majestät bewogen, nachstehende Verordnung zu erlassen: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. Die im krakausischen Gebiet und dessen Nachbarschaft ausgebrochene Empörung, deren Zusammenhang mit den im Großherzogthum Posen und mehreren Kreisen Westpreußens entdeckten revolutionären Verbindungen, der Versuch zur gewaltsamen Befreiung der polnischen Verbrecher in Posen und der beabsichtigte Angriff von Preußisch-Stargard zeigen hinreichend, auf welche Ziele die dortigen Aufwiegelungen und Aufreizungen besonders durch fremde Emisäre gerichtet, und wie das Leben und Eigenthum unserer getreuen Unterthanen dadurch der äußersten Gefahr ausgesetzt sind. Wir haben uns deshalb zu unserem tiefen Leidwesen zu außerordentlichen Maßregeln entschließen müssen und verordnen nach vernommenem Gutachten unseres Staatsministeriums für Westpreußen und das Großherzogthum Posen bis auf Weiteres, was folgt: 1) Wer fortan bewaffnet im Angriffe oder im Widerstande gegen die bewaffnete Macht, die Obrigkeit oder deren Abgeordnete ergriffen, ingleichen wer bei Aufwiegelung unserer Unterthanen zum Aufstande oder bei Vertheilung von Waffen zu diesem Zwecke auf freier That betroffen wird, soll vor ein jedesmal durch den kommandirenden General anzuordnendes Kriegsgericht, bestehend unter dem Vorsitz eines Stabsoffiziers, aus drei Hauptleuten, drei Leutnants, drei Unteroffizieren und einem Auditeur, gestellt und mit der Todesstrafe des Erschießens belegt werden, die sogleich nach gefälligem und vom kommandirenden General bestätigtem Urtheil zu vollstrecken ist. 2) Dem kommandirenden General steht die Befugniß zu, die Vollstreckung des Todesurtheils zu suspendiren und an uns zu unserer weiteren Entscheidung zu berichten. Uebrigens hegen wir zu unseren getreuen Unterthanen deutschen und polnischen Stammes das landesväterliche Vertrauen, daß sie nicht nur die in der großen Mehrzahl uns zeither bewiesene Treue ferner bewahren, sondern auch nach Kräften dazu mitwirken werden, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und unsere Behörden bei Verfolgung der Ruhestörer zu unterstützen. Vorstehende Verordnung soll durch die Amtsblätter der Regierungen zu Posen, Bromberg, Marienwerder und Danzig publizirt werden und unmittelbar nach der Bekanntmachung in Kraft treten. Urkundlich unter unserer höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Inseigel. Gegeben Potsdam, den 7. März 1846. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. v. Boyen. Mähler. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Ulden. Frhr. v. Canitz.

Wien, 6. März. (A. Z.) Die Wiederbesetzung Krakaus durch unsere Truppen hat auf der Börse, sowie unter allen Volksklassen einen beruhigenden u. freundlichen Eindruck gemacht. Man sah zwar von Abbeginn die Sache der Polen für verloren an; an eine so schnelle Beendigung des Kampfes hatte inzwischen Niemand zu hoffen gewagt. Trotz der wiederhergestellten Ruhe dauern die

*) Anmerkung der „Augsburger Abendzeitung.“

alle Vorkommenheiten des Wirthshauslebens dargestellt waren, und zwei Kellner, auf dem Vordertheile des Wagens mit soliden Vorräthen postirt, waren nicht nur beschäftigt, damit ihre Herren zu bedienen, sondern solche auch unter das Publikum zu werfen. Der deutsche Michel, die Leuchte der Aufklärung, der Aschermittwoch und eine große Menge anderer Masken schloß sich an und verlieh dem Zuge eine imposante Ausdehnung. So zog er durch die Straßen unserer kleinen Stadt, so weit solche zu befahren sind, an den Augen der Leute vorüber, die so etwas nie erschaut hatten. Hier wurden Konfetti geworfen, dort bunt überzuckerte Pfefferkörner, auf welche die Buben gierig bißen und dann ausgelacht wurden, wenn sie die Gesichter verzogen; hier warf die Duellte Besse an ihre lieben „Badener“ aus, dort flogen Würste aus dem Wagen des Unmäßigkeitvereins, hier stäubte Asche um den des Aschermittwochs.

Das schönste Wetter verherrlichte das frohe Fest, und man konnte daher die Corsofahrt nach Lichtenthal unternehmen. Wäre nicht der 23. Februar der Striebtage der heiligen Armengard, der Stifterin des Klosters, so hätte die fröhliche Schar sich, gleichwie in früheren Jahren, einer gastlichen Aufnahme in der romantisch gelegenen, weltberühmten Cisterza von den frommen Schwestern zu erfreuen gehabt. Auch das in der Stadt befindliche Kloster der Nonnen vom heiligen Grabe hatte seinen Antheil an der frohen Festlichkeit dadurch zu erkennen gegeben, daß der Wunsch ausgesprochen wurde, der Zug möge doch an dem Kloster vorbeiziehen.

Von Lichtenthal zurückgekehrt, wurde im Lager Halt gemacht, woselbst es der pfannstielhafter Joppsallig vergönnt war, vor der Königin einige Exercitien auszuführen und vor derselben die Parade zu passiren.

Dann begab sich der Zug, nach etwa einstündigem Verweilen im Lager, in den Gasthof zum Zähringer Hof, wo in dem festlich decorirten und beleuchteten Saale das „Marsen-Zweckessen“ um 6 Uhr seinen Anfang nahm, dem der Oberamtmann, der Bürgermeister, der erste Badearzt und viele andere durch ihre Stellung ausgezeichnete Männer beiwohnten. Das Mahl war so, wie man dies in einem ersten Gasthose in Baden zu erwarten berechtigt ist. Köln hatte uns die Kabelleure und andere Seefische geliefert, Straßburg das feinste Geflügel die Trüf-

Truppenendungen nach Gallizien fort; es scheint, daß man nach dem Beispiel Italiens auch in Gallizien an die Zusammenziehung und beständige Unterhaltung einer auf den Kriegsfuß eingerichteten Armee denkt.

Immer mehr treten die Verwickelungen und revolutionären Bewegungen Galliziens in ein helles Licht, und es zeigt sich schon klar, daß die Häupter des frevelhaften Versuches einen Sturm herauf beschworen haben, dessen Beschwichtigung für die österreichische Regierung eine schwere Aufgabe werden wird. Es ist Thatsache, daß durch die gallizischen Bauern eine Kontrerevolution bewirkt wurde. Von einem Ende bis zum andern wird bald das Geschrei der Aristokraten wiederhallen, dem schrecklichen Beispiel Gehalt zu thun. Adel und Geistlichkeit haben die Revolution gemacht; die Bauern, welche man mit hinein zu ziehen gedachte, haben sich aber, statt gegen die Regierung, gegen die Urheber der Revolution selbst gewendet. Sobald die Entwaffnung des Landes erfolgt seyn wird, was ohne Hindernisse geschehen kann, werden Konzeffionen für den wackern gallizischen Bauernstand unvermeidlich werden. Welches Beispiel wird dies aber für die Nachbarländer Ungarn, Mähren und Böhmen werden? Der Aufstandsversuch der Aristokraten in Gallizien dürfte daher eines der erfolgreichsten Ereignisse für die gesammte österreichische Monarchie werden, und die trübe Stimmung, die hier in den höhern Regionen herrscht, ist der größte Beweis, daß man von der Wahrheit dieser Ansicht durchdrungen ist.

Von der Gränze, 27. Febr. (A. Z.) Die Nachrichten aus Tarnow gehen bis zum 25. Eine Schwadron, von Rzeszow kommend, war daselbst als Verstärkung eingezogen. Das Spital und mehre Gast- und Privathäuser in Tarnow sind mit verwundeten Insurgenten und Edelleuten angefüllt. Die Gefangenen werden ebenfalls, da die Gefängnisse überfüllt sind, in Privathäusern bewacht. Die Abwehr der Bauern gegen die Insurgenten in den an der Gränze zunächst gelegenen Kreisen ist zuletzt in Angriff übergegangen, die Gräuel haben nicht aufgehört. Ein Brief aus Westgallizien, den ich eben lese, fängt mit den Worten an: Es gibt keine Edelleute mehr unter uns. — Soeben höre ich, daß einige junge Polen, die aus Wien den Weg nach Gallizien genommen, an der Gränze angehalten worden sind. — Aus Krakau wird geschrieben, daß in den zwei dortigen Klöstern, vorzüglich in jenem der Dominikaner, große Vorräthe von Waffen versteckt lagen, die zur Bewaffnung der Insurgenten vertheilt wurden. Die ganze Geistlichkeit Krakaus (mit Ausnahme des Bischofs und einiger Domherren) hatte die Sache der Rebellen ergriffen. Sie beabsichtigte einen republikanisch-religiösen Staat aus Polen zu machen, hatte die Idee der Theilung der Güter unter das Volk verbreitet und die Konfiskation aller Besitzthümer derjenigen, die sich nicht an die Revolution anschließen würden, versprochen. Man hoffte, durch Posen und Gallizien sich zu verstärken und dann den Angriff auf Rußland mit Erfolg bewerkstelligen zu können. Wie die Sache schließlich, und welche Richtung der Kommunismus in Westgallizien genommen, ist Ihnen bekannt.

Von der gallizischen Gränze, 2. März. (A. Z.) Aus Lemberg erfährt man, daß ein Trupp von 60 Edelleuten, Verwalter, Förster mit Pistolen, Doppelgewehren und Säbeln bewaffnet, einen Ueberfall der Husarenstation zu Rajarow (6 Stunden von Zloczow) veranlaßt, und sich in einem unweit dem der Station vorgelegten Wirthshaus versammelt hatten. Einige Landleute machten den Husaren unverzüglich das Wirthshaus umringt und die Auftrüher theils getödtet, theils gefangen genommen. Die Husaren zählten 4 Tode und 5 Verwundete. Uebrigens ist die Sache in Gallizien vorzüglich durch die Thätigkeit des Landvolks beendet.

Von der Gränze, 3. März. (A. Z.) Die Revolution, die an sich hoffnungslos war, aber doch in den ersten Wochen und Monaten sich weit hätte verbreiten können, ist unstreitig allein an der Haltung der gallizischen Bauern gescheitert. Diesen ist es ausschließlich zuzuschreiben, daß sie bei ihrem Entstehen erstickt wurde. Ohne Zweifel muß dieser Umstand auf die Gestaltung der gutschutternhänigen Verhältnisse einen Einfluß für die Folge üben. Man spricht bereits von der Aufhebung oder Reliquion der Frohpflichtigkeit, die von den sich liberal nennenden polnischen Gutbesitzern mit sehr liberaler Strenge, wie dies meist bei slawischen Stämmen der Brauch (nur bei slawischen?), gehandhabt wurde. Ueberhaupt enthält die Katastrophe in Gallizien für Manche eine furchtbare Lehre. Möge daraus ein Jeder, so weit es ihn angeht, die gehörige Moral ziehen, und die drohend vorübergeschrittenen bedeutungsvollen Momente wohl sich zu Gemüth führen.

Von der gallizischen Gränze, 4. März. (A. Z.) Die nächste Folge des unglücklichen Versuches wird ohne Zweifel die Aufhebung der krakausischen Verfassung und die Errichtung eines neuen, militärischen Gouvernements seyn. Obnehin wäre es unmöglich, eine zur Wiederherstellung der frü-

seln und Pasteten, unser Schwarzwald Wildsau, Rebe, Auerbähne und Forellen, die Parle Fasanen. Die Schüssel waren mit den Narrenfarben gezier; die Kuchen und Gebäck leuchteten in denselben Farben; nichts fehlte, um uns die Ueberzeugung zu verschaffen, daß dem tollen Tage sein ganzes vollgültiges Recht widerfahren sey.

Die Tafel wurde gegen halb 9 Uhr aufgeboben und schon hatten sich in den andern Sälen des Gasthofes die Damen versammelt, theils im Maskenkostüme oder mit einer Bufenkappe in den Narrenfarben. Das Orchester forderte zum Tanzen auf, und ein fröhlicher Ball begann, der bis zum Morgen des Faschingsdienstages währt. Einige Mitglieder des Vereins der närrischen Angelegenheiten hatten fremde Damen der höchsten Stände auf den Ball geführt. Allgemein war die Lust, die Fröhlichkeit rauchte durch den Saal, die Köpfe waren von den Ergößlichkeiten des Tages und den Genüssen der Tafel erhigt; allein nirgends wurden Anstand u. Sitte verletzt, überall waltete feiner Takt, und ich möchte bezweifeln, ob dies unter gleichen Verhältnissen in einigen andern mit wohlbekannten Theilen von Deutschland sich eben so gestaltet haben würde.

Am nächsten Morgen, dem Faschingsdienstage, wurde der Joppsallig ein lustiges Schrengleite bis zum Bahnhose gegeben; dann wurde noch im Lager zum Abschiede etwas Weniges gekneipt und der Nachmittag in den Ruinen des alten Schlosses zugebracht. Am Abende konnte man die öffentlichen Maskenbälle im Salmen u. im Darmstädter Hofe besuchen, welche bis 1 Uhr nach Mitternacht währen durften. Am Aschermittwoch that Jeder ehbare Buße an wohlbesetzter Gaststafel und damit hatte das lustige Leben sein endliches Ende erreicht. Allgemein aber ist die Zufriedenheit mit der sinnigen und guten Anordnung und Ausführung der verschiedenen Schwänke und Lustbarkeiten.

In den Fasten sollen nun von den Komitemitgliedern der Faschingsherrlichkeit zwei ernste Konzerte veranstaltet werden, deren Ertrag unter die Armen vertheilt wird. Man wird nur gediegene Musik von Beethoven, Mozart, Händel und Cherubini (aus der dreistimmigen Mess) und einen Psalm von Marcello wählen, und es ist vorauszusehen, daß die Einnahme sehr ergiebig seyn wird. A. Z.

heren Regierung hinlängliche Zahl von nicht kompromittirten Personen in Krakau zu finden. — Gegen 30 bis 40 verhaftete Geistliche (die meisten, wie es heißt, aus Galizien) sind dieser Tage über die Gränze nach Mähren gebracht worden, darunter einige aus Podgorze, die gerade in dem Augenblick, als General Collin sich von Krakau zurückzog, sich nicht entblödet hatten, mit einer mehr als fanatischen kirchlichen Demonstration hervorzutreten. — Ein anderes und zugetommenes Schreiben aus Galizien besagt: „In den Gefechten, welche unsere wackeren österreichischen Truppen mit den Insurgenten zu Wieliczka und Podgorze bestanden, sind sechs Geistliche erschlagen, einige und zwanzig — darunter Dominikaner und Franziskaner — gefangen genommen worden. Sie hatten theils selbst Waffen getragen, theils die Aufrührer angefeuert. Es ist schwer, den Fanatismus dieses sarmatischen Klerus zu begreifen, der den Aufstand schüren half gegen eine Regierung, wie die österreichische, von der er stets nur Wohlthaten genossen. Es stehen in dieser Beziehung noch überraschende Aufschlüsse bevor.“

Wien, 7. März. (Oest. Beob.) Ein gestern an das k. k. Hofkriegsrathspräsidium aus Krakau vom 4. März eingegangener Bericht des k. k. Generalmajors v. Collin bringt nähere Nachrichten über die Besetzung dieser Stadt durch die k. k. Truppen. Diefem Bericht zufolge hörte man in der Nacht vom 2. auf den 3. März sehr früh am Morgen Trommeln der Insurgenten. Mit Tagesanbruch zeigte es sich, daß selbe ihre Posten an der Weichsel eingezogen hatten. Gegen neun Uhr früh kam eine Deputation aus Krakau zu dem Generalmajor von Collin, worunter der Senator Kopf, welche ihm mittheilte, daß die bewaffneten Banden die Stadt verlassen hätten, und in Ermangelung jedweder Regierung und Obrigkeit sich ein Bürgerkomitee zur Aufrechthaltung der Ruhe gebildet und beschloffen habe, sich mit der Bitte um Schutz an die an der Gränze des Freistaats kommandirenden Generale der drei hohen Schutzmächte zu wenden. Generalmajor v. Collin ertheilte hierauf den Bescheid, daß, nachdem sieben Senatoren in Krakau anwesend seyen, selbe sich interimistisch unter dem Präsidium des Senators Kopf bis auf weitere Entscheidung als Senat zu konstituiren und die Zügel der Regierung zu ergreifen hätten. Nachdem dies geschehen war, erließ der Generalmajor v. Collin die nachstehende Zuschrift an den regierenden Senat zu Krakau: „Podgorze, 3. März 1846. Nachdem die Rebellen die Stadt Krakau verlassen haben und die Bürgerchaft dieser Stadt, in welcher faktisch jede Regierung aufgehört hat, um den Schutz der drei hohen Mächte für die Sicherheit ihrer Person und ihres Eigenthums gebeten hat, so gestehe ich dieser Stadt denselben zu, jedoch nur als provisorische Maßregel, bis die drei hohen Schutzmächte das Weitere bestimmen, und unter folgenden Bedingungen: 1) Die Stadt Krakau liefert alle ihre bekannten Häupter der Rebellen, die sich daselbst noch befinden dürften, zu meiner Disposition aus oder zeigt deren Aufenthalt mir an. 2) Hat eine allgemeine Entwaffnung der Art stattzufinden, daß bis 5. d. M. Mittags 12 Uhr sämtliche Waffen aller Art auf dem Schloß niedergelegt werden, zu deren Uebernahme eine Kommission dort sich einfinden wird. 3) Wenn während unseres Aufenthaltes daselbst Jemand mit den Waffen in der Hand betreten wird, oder in dessen Wohnung Waffen gefunden werden, so wird derselbe binnen 24 Stunden kriegsrechtlich behandelt werden. 4) Zur Uebernahme der Leitung der inneren Angelegenheiten der Stadt und des Gebietes wird bis zur weiteren Verfügung der drei hohen Schutzmächte der jetzige Senat, bestehend aus den anwesenden Senatoren, unter dem Vorfisse des Senators Kopf, bestimmt.“ Generalmajor v. Collin befahl nun, die Weichselbrücke mit thunlichster Eile wieder herzustellen. Bevor noch diese Operation beendet war, gegen 4 Uhr Nachmittags, erschienen einige kais. russische Stabsoffiziere, begleitet von einem Haufen Usserkessen, am fenseitigen Ufer, welche sich zu dem Generalmajor v. Collin verfügten und das Herannahen von einer bedeutenden russischen Truppenmacht ankündigten. Generalmajor v. Collin ließ hierauf sogleich seine Truppen unter das Gewehr treten, die Brücke mit Ausbietung aller Kräfte herstellen und rückte mit vier Kompagnien von Schmelin-Infanterie, der ersten Majorsdivision von Kaiser Chevaurlegers und der krakauer Miliz unter lebhaften Vivatrufen der dicht gedrängten Volksmenge in die Stadt ein. Das Schloß und die Hauptwache waren von der russischen Avantgarde, aber nur schwach besetzt. Alle übrigen nicht besetzten Posten der Stadt, welche der Miliz wohl bekannt waren, ließ Generalmajor v. Collin schleunigst durch selbe besetzen, legte einen Theil der Infanterie in das Schloß, ließ eine Kompagnie Miliz neben der Hauptwache aufmarschiren und die Kavalleriedivision auf dem Ringplatze bivouaquiren. — Bei Einbruch der Nacht waren drei Bataillone russischer Infanterie mit 12 Geschützen und etwa 500 Mann Kavallerie, meistens Kosaken, eingetroffen. Etwas 300 Mann Kavallerie, dann Infanterie mit Geschütz war im Gebiete des Freistaats zur Verfolgung der entflohenen Insurgenten vorgegangen. Starke Abtheilungen russischer Truppen sind noch im Anzuge; sie stehen unter dem unmittelbaren Kommando des kais. russischen Generalmajors Panukin und des Generalmajors Trushoff. Spät Abends langte auch der kommandirende General v. Rüdiger in Krakau an, mit welchem der Generalmajor v. Collin sich über die zu treffenden weiteren Maßnahmen besprach. Am 4. d. M. Morgens zog Generalmajor v. Collin noch zwei Geschütze und die zweite Majorsdivision von Kaiser Chevaurlegers in die Stadt. In Podgorze hat derselbe eine Reserve, bestehend aus dem dritten Bataillon Fürstenthümer und einer Schwadron Hohenzollern Chevaurlegers zurückgelassen. Der k. k. Feldmarschallleutnant, Graf Ladislaus Wröna, ist am 4. d. M. Morgens in Krakau eingetroffen.

Schweiz.

Zürich. Das „Amtsblatt“ enthält folgenden Gesetzesentwurf gegen kommunistische Umtriebe: Der große Rath, in Erwägung der Gefahr, welche durch die Verbreitung der unter dem Namen Kommunismus bekannten Grundsätze für die in §. 15 der Verfassung garantierte Unverletzlichkeit des Eigenthums und für die Ruhe und Wohlfahrt des Staates überhaupt entsteht, verordnet: §. 1. Es ist untersagt, Diebstahl oder andere Verbrechen öffentlich zu rechtfertigen, oder eine Klasse von Bürgern gegen eine andere, z. B. Besitzlose gegen Besizende, zum Hass aufzureizen, oder überhaupt durch Angriffe auf die Unverletzlichkeit des Eigenthums oder anderer im Staate geschützter Rechte die bestehende rechtliche Ordnung böswillig zu gefährden. §. 2. Daviderhandelnde verfallen in Geldbuße von höchstens 1000 Fr., womit Gefängniß bis auf zwei Jahre verbunden werden kann. §. 3. Die Zurechnung der Strafe richtet sich theils nach den allgemeinen Vorschriften des Strafgesetzes, welche überhaupt hier gelten sollen, theils im Besondern nach dem Maße der Aufreizung und der für den unerlaubten Zweck zusammenwirkenden Kräfte, so wie nach dem Grade der für die Rechtsicherheit drohenden Gefahr. §. 4. Haben die in §. 1 bezeichneten Handlungen bereits zu andern mit Strafe bedrohten Rechtsverletzungen geführt, so kommen die Bestimmungen über Konkurrenz von Verbrechen zur Anwendung. §. 5. Die Beurtheilung aller in diesem Gesetze bedrohten Handlungen fällt dem Kriminalgerichte als erster Instanz zu. §. 6. Der Regie-

rungsrath ist ermächtigt, außer dem Kanton erscheinende periodische Druckblätter, welche auf Beförderung der in §. 1 bezeichneten Handlungen gerichtet sind, so lange zu verbieten, bis eine im Kanton wohnhafte, verbürgerte oder niedergelassene Person die Verantwortlichkeit übernommen und die durch §. 271 des Strafgesetzes vorgeschriebene Kaution geleistet hat. §. 7. Verbindungen oder Vereine, welche zum Zweck haben, die in §. 1 erwähnten Handlungen zu befördern oder zu begünstigen, sind durch die Polizeibehörden aufzulösen, und Fremde, welche irgendwie daran Theil genommen, sofort aus dem Kanton zu verweisen. §. 8. Der Regierungsrath ist mit Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Italien.

Aus Ancona, 26. Febr., bringt die „Allg. Ztg.“ folgende Mittheilung: Die Unruhe, welche seit einiger Zeit sich der Gemüther bemächtigt zu haben scheint, hat nicht aufgehört. Man besorgt einen abermaligen Versuch der Unzufriedenen, um in Italien festen Fuß zu gewinnen. Die Chancen des Gelingenens sind aber für ein solches Beginnen in diesem Augenblicke so ungünstig, daß man selbst der tollsten Energie der „Giovine Italia“ die Ausführung ihrer den Regierungen ohnehin bekannten Pläne kaum zumuthen kann. Die Regierung ist auf ihrer Hut, und sowohl hier als in Perugia (dies sind die beiden Punkte, auf welche es die Revolutionäre diesmal abgesehen haben) sind die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen, um jenen möglichen Versuch zu vereiteln. So wie sie von hier aus auf die übrigen Gebiete der Romagna, so hoffen sie von Perugia aus auf Rom einzuwirken zu können. Es muß sich übrigens schon in den nächsten Tagen zeigen, ob die Revolution die Ausführung ihrer Projekte vertagt hat, oder ob sie das Unternehmen trotz der Gewisheit seines Mislingens in's Werk setzen will. Nach verlässlichen Nachrichten ist diesmal von der Propaganda die unmittelbare Leitung des Ganzen in Italien dem Neapolitaner Antonini, dem Spanier Prim, dem bekannten Ribotti und fünf emigrierten Polen übertragen worden. Die österreichischen Truppen stehen gerüstet am Po, um der päpstlichen Regierung jede Hülfe, die durch die Umstände nöthig werden dürfte, augenblicklich leisten zu können.

Von der italienischen Gränze, 4. März. (A. Z.) Ein Schreiben aus Piacenza meldet, daß daselbst wegen Brodmangels und Theuerung ein Volksaufstand entstanden sey, der durch die Dazwischenkunft des Militärs, jedoch ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln, sich gelegt hatte.

Frankreich.

SS Paris, 10. März. (Korresp.) Die „Reforme“ bringt heute den Text einer Petition an die Deputirtenkammer, worin dieselbe aufgefordert wird, konsequent mit ihrem Botum seit 15 Jahren, sich für die Unabhängigkeit der polnischen Nationalität zu verwenden. Diese Petition liegt überall zur Unterschrift auf. — Der „Corsaire-Satan“ meldet, daß mehre junge Franzosen aus den ersten adeligen Familien in größter Eile nach Italien abgereist sind, um den Herzog von Bordeaux zu beschwören, sich mit ihnen an die Spitze der polnischen Insurgenten zu stellen. Der „Satan“, ein sonst der legitimistischen Partei sehr ergebenes Journal, gibt diese abenteuerliche Geschichte in vollem Ernste und sagt, wenn, wie nicht zu bezweifeln sehe, der Prinz diesen neuen Kreuzzug unternehme, so würde Alles, was Frankreich, Deutschland, Ungarn, Böhmen, Italien an edlen und tapferen Herzen besitze, ihm folgen.

Das Kabinet ist fest entschlossen, bis nach den Wahlen der Geistlichkeit so viel als möglich nachzugeben. Deswegen wird sie auch von dem „Univers“ bei den Wahlen unterstützt werden. Die Kongregation spielt übrigens jetzt dieselbe Rolle, wie unter der Restauration; immer mehr fordernd, immer weiter vorwärts dringend, immer offener hervortretend. Dadurch wird aber sicher die eigentliche Krisis herbeigeführt werden.

Deputirtenkammer vom 10. März. Vor der Kammer versammelten sich ungefähr 120 Deputirte, Freunde Polens, in Folge des gestern erlassenen Aufrufs, im ersten Bureau. Von den konservativen Zentren waren die Herren Fould, Castellane; von den Legitimisten die Herren Bedard, Banal, Larcy; vom linken Centrum die Herren Bavin, Malleville und Berger anwesend. Herr Thiers erschien nicht, ließ aber sagen, er stimme Allem bei, was beschlossen werden würde. Die Linke und die äußerste radikale Linke waren vollständig. Man sprach viel und ziemlich bunt durch einander. Hr. Garnier Pages machte den Vorschlag, sich als „parlamentarisches Polenkomitee“ zu konstituiren, dieser Vorschlag wurde lebhaft unterstützt; — einige Deputirte jedoch bemerkten, der Augenblick, sich zu konstituiren, sey noch nicht gekommen, man müsse erst positivere Nachrichten aus Krakau haben. Beschlossen ward, vor Allem eine große Subskription im Namen der Deputirtenkammer zu eröffnen, eine Kommission ward demgemäß ernannt, die einen Aufruf an die Sympathie der französischen Nation redigiren wird; diese Kommission besteht aus dem Herrn Dupont (de l'Esure), als Präsidenten, und den Herren Arago, Lamartine, Odillon Barrot, Remilly, Malleville, Lafayette und Larcy. Ehe die Versammlung auseinander ging, wurde vor Allem sogleich der Subskriptionsbogen unterzeichnet, die Mitglieder der Linken unterzeichneten durchschnittlich 25 Fr., die Konservativen und Legitimisten 50, 100 bis 300 Fr. — In der Kammer wurde in der öffentlichen Sitzung das Gesetz über den Zuckersoll diskutiert. Interpellationen wegen Polen an die Minister waren beschlossen, unterblieben aber bis zum Eintreffen positiver Nachrichten.

Spanien.

Madrid, 4. März. (Korresp.) Die Regierung soll die eingereichte Entlassung des Infanten Don Enrique nicht angenommen haben. Alle Berichte stimmen übrigens dahin überein, daß der Prinz sich plötzlich in einem sehr lebenden und seine Freunde beunruhigenden Gesundheitszustande befindet. — Die Ankunft des neuen päpstlichen Nuntius, Msgr. Brunelli, in Madrid wurde nach Ostern erwartet. Der „Universal“ enthält Anspielungen, als ob die Militärpartei mit Narvaez damit umginge, eine neue Revolution zu machen, um das konstitutionelle Regierungssystem in Spanien abzuschaffen. Der neapolitanische Gesandte soll eine Note eingereicht haben, worin er sich über einen Maskenzug der letzten Karnevalstage als die Nationalehre Neapels beleidigend beschwert und Genugthuung verlangt. — Der „Universal“ und andere Blätter fordern die Regierung wiederholt auf, eine allgemeine und unbeschränkte Amnestie zu geben.

Großbritannien.

London, 7. März. Die „Times“ zeigt heute an, daß die neuesten Nachrichten von der Armee am Sattelisch nur bis zum 19. Febr. gehen, u. daß noch keine amtlichen Mittheilungen über irgend ein seit dem 22. Dez. zwischen den britischen Truppen und den Sikhs vorgefallenes Treffen eingetroffen sind. Alle Gerüchte über ein großes Treffen am 21. Januar verdienen daher vorläufig wenig Glauben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Karlsruhe, März 10.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck red. auf 10°	28°2.2	28°2.3	28°3.1
Temperatur nach Reaumur	2.0	7.6	3.6
Feuchtigkeit nach Procenten	0.77	0.47	0.73
Wind m. Stärke (4=Sturm)	0°	2°	2°
Bewölkung nach Zehnteln	0.7	0.6	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.9	1.8	2.0
März 10. t. min. 1.0	dh. trüb.	dh. trüb.	heiter.
" 10. t. max. 7.7	Duft.	Duft.	Duft.
" 10. t. med. 4.1	Reif, Eis.		

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag, den 14. März: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der Mitglieder des großh. Hoforchesters, neu einstudirt: *Macbeth*, große heroische Oper in drei Aufzügen von Chelard.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler *S. Macklot* und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.



A 203.3 Karlsruhe. (Kaufgesuch.) **Wittbeckenfenster** werden zu kaufen gesucht. Näheres im Kontor der *Karlsruher Zeitung*.



A 243.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Der Unterzeichnete erlaubt sich, hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß bei ihm nicht nur fortwährend die transparenten Fenster-Mouleaux gemalt werden, sondern daß auch stets verschiedene Arbeiten nach den neuesten Mustern, in Renaissance, gothisch und antik, ebenso feine Landschaften mit und ohne Borduren zu 5 fl. 24 kr., 6, 7 und 8 fl., ferner grüne in verschiedenen Zeichnungen, so wie jede transparente Malerei bei festlichen Veranlassungen, kleine Fenster-Vorhänge auf Stramin (von denen eben 4 fertige Stücke billig zu haben sind) jeder Zeit in allen Größen nach Bestellung gefertigt werden können.

Karlsruhe, den 11. März 1846.

B. Crabathi,

Hoftheatermaschinist.

A 237.1 Karlsruhe.

Gesuch.

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, der mit den besten Zeugnissen versehen ist, und schon längere Zeit als Kommiss dem Verkaufe eines Mode-Manufakturgeschäfts vorgestanden hat, wird sogleich oder in 4 Wochen in Mannheim zu engagiren gesucht.

Frankirte Briefe unter der Chiffre M. befragt das Kontor der *Karlsruher Zeitung*.



A 245.2 Karlsruhe. Wirthschaftsverkauf.

Eine sehr frequente Wirthschaft in einer der vortheilhaftesten Städte Badens wird sammt der Einrichtung unter sehr vortheilhaftesten Bedingungen billig verkauft.

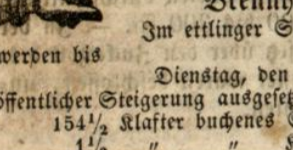
Näheres ist bei *S. Ruth* in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 60, zu erfahren.



A 244.2 Karlsruhe. Gasthausverkauf.

Wegen Familienverhältnisse wird ein Gasthaus in einer vortheilhaftesten Stadt in Baden, an zwei Hauptstraßen liegend, verkauft. Das Haus hat 18 Zimmer, eine Wirthsküche, Speisekammer, große Küche, Speisekammer, Waschküche, geräumige Speicher etc., ein ganz neues Oekonomiegebäude, worin 3 Stallungen zu 60 Pferden, Scheuer, Remise etc., einen schönen Garten beim Haus, geräumigen Hof, großen Platz vor dem Haus, und was zum Betrieb einer Wirthschaft nöthig ist, alle Bequemlichkeiten, auch kann sehr leicht eine Bierbrauerei darin eingerichtet werden. Das Gasthaus ist seit langen Jahren eines der besuchtesten, und vermöge seiner jetzt so günstigen Lage wird es sich sehr vortheilhaft rentiren.

Nähere Auskunft ertheilt *S. Ruth* in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 60.



A 249.3 Ettlingen. Brennholzversteigerung.

Zum Ettlinger Stadtwald, Distrikt Edelberg, werden bis

Dienstag, den 17. d. M., öffentlicher Steigerung ausgesetzt:

- 154 1/2 Klafter buchenes Scheiterholz,
- 1 1/2 " " Klobholz und
- 7350 Stück buchene und eichene Wellen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr beim Gasthaus zum Hirsch dahier.

Ettlingen, den 11. März 1846.

Gemeinberath. *Schneider.*

vd. Reimeier.

A 206.2 Nr. 2501. Breisach. (Materialienlieferung für die hiesige Rheinbrücke betr.) In Folge höherer Anordnung soll die Lieferung nachstehender Materialien für die hiesige Rheinbrücke im Submissionsweg an den Wenigstnehmenden vergeben werden, und zwar:

- 6 Tonnen Pflanzenbeer,
- 250 Stück taunene Flecklinge, von 3 Zoll Dicke, 16 Schuh Länge und 7 bis 10 Zoll Breite,
- 1500 Stück Senkbleisen, und
- 500 " Schiffsnägel, zu 5 Zoll Länge,

was man mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß die desfalligen Angebote längstens bis zum 1. April d. J. verschlossen und mit der Aufschrift: "Materialienlieferung für die Rheinbrücke zu Breisach betreffend" bei der unterzeichneten Stelle einzureichen sind, welche auch auf Ansuchen die näheren Bedingungen, unter denen die Lieferung zu erfolgen hat, mittheilen wird.

Breisach, den 7. März 1846.

Großh. bad. Hauptkammeramt.

Dampf-Schiffahrt



Nieder- und Mittel-Rhein. Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten im Monat März.

Von MANNHEIM:

täglich 10 1/4 Uhr Morgens nach Mainz, Köln, Düsseldorf, im Anschluß an den ersten Bahnzug von Karlsruhe. Jeden Mittwoch und Sonntag nach Rotterdam, Amsterdam und London.

Von Mainz täglich 6 Uhr Morgens nach Köln, Düsseldorf.

" " " 10 " Abends " Mannheim.

Vorstehender Fahrtenplan wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der um 7 Uhr früh von hier abgehende Bahnzug mit dem um 10 1/4 Uhr Vormittags von Mannheim abgehenden Dampfschiffe in direkter Verbindung steht, und daß sowohl bei hiesiger Eisenbahnstation als bei allen übrigen Hauptstationen Dampfschiffabfahrtsbillete ausgegeben werden.

Ebenso sind bei allen Agenturen der Düsseldorf-Gesellschaft und auf den Schiffen selbst Billete für die großh. bad. Eisenbahn zu erhalten.

Karlsruhe, den 8. März 1846.

Großh. Post- und Eisenbahnamt.

v. Kleudgen. vd. Obermüller.

A 215.3 Nr. 569. Mannheim. (Verpachtung eines Schloßchens mit Park und Gartenanlagen.) Das Mühlenschloßchen, ganz nahe bei Mannheim, mit schönem Park und Gartenanlagen und einem Fischweier, mit einem Umfang von 18 1/2 Morgen Land, durch eine der schönsten Platanen-Alleen und noch außerdem für Fußgänger durch freundliche Fußpfade, die zwischen Gärten und auf dem Rheindamme hinführen, mit der Stadt verbunden, einen großen Tanzsaal mit Kolonnade, 10 Stuben und eine geräumige Küche, bequem eingerichtete Souterrains, Kresols und ein Gewächshaus enthaltend, dazu gehörend eine Scheuer und Stall für Pferde und Rindvieh und geräumiger Oekonomiehof mit Schweinfällen und Holzbehältern, einer Waschküche und Gärtnerwohnung, wozu auf Verlangen später noch weitere Gebäulichkeiten beigegeben werden können, durch seine herrliche Lage am Rheine, seit lange her einer der beliebtesten Vergnügungsorte der Mannheimer und Fremden, wird beim Vertriebe einer gut eingerichteten Wirthschaft sich stets eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, ebensogut aber auch zum angenehmen Lustsitz für eine Herrschaft sich eignen, und in beiden Eigenschaften

Montag, den 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Schloßchen selbst auf 12 bis 15 Jahre, je nach Verlangen des Miethers, in Pacht begeben. Die Bedingungen können inzwischen bei uns eingesehen und die Lokalitäten durch den Mühlenschloßchen vorgezeigt werden.

Mannheim, den 9. März 1846.

Großh. bad. Domänenverwaltung. v. Leih.

A 252.1 Nr. 7684. Pforzheim. (Zahlung.) Der unten signalisirte Joseph Roth von Griesbach, welcher bei dem unterzeichneten Gerichte wegen Diebstahls in Untersuchung steht, hat sich mit dem ihm unter'm 27. Dezember v. J. behändigten Laufpaß nicht, wie er angewiesen war, nach Paus begeben und sein Aufenthalt ist sowohl uns, als seiner Heimathsbehörde unbekannt. Dies wird beufers der Zahlung auf diesen Briefen, den wir im Betretungsfalle anher abzuliefern bitten, öffentlich bekannt gemacht.

S i g n a l e m e n t.

Alter, 17 1/2 Jahre.
Statur, klein.
Gesicht, länglich.
Haare, braun.
Stirn, gewöhnlich.
Augenbraunen, braun.
Augen, blau.
Nase, klein.
Mund, gewöhnlich.
Zähne, gut.
Kinn, rüch.

Pforzheim, den 8. März 1846.

Großh. bad. Oberamt. v. Ples.

A 223.1 Nr. 4589. Ettlingen. (Schuldenliquidation.)

- 1) Gertrud Weisshaupt, Wittve des Anton Vecker von Walsch,
- 2) Karl Kasner'sche Eheleute und
- 3) die ledige Katharina Ries von da,

sind gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 31. März d. J., früh 9 Uhr, anberaumt, und werden die etwaigen Gläubiger derselben aufgefordert, ihre Forderungen schriftlich oder mündlich geltend zu machen, widrigens man ihnen später nicht mehr dazu verhehlen konnte.

Ettlingen, den 6. März 1846.

Großh. bad. Bezirksamt. v. Punolstein.

A 231.1 Nr. 4084. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Die Michael Schwarz'sche Eheleute ig. von Ferdinandsdorf wollen nach Nordamerika auswandern. Wer nun an diese Familie irgend eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert, solche

Dienstag, den 24. d. M., Morgens 9 Uhr, anzumelden und rechtlich zu begründen, indem nach diesem denfalls die Auswanderung erlaubt und der Wegzug ihres Vermögens gestattet wird.

Mosbach, den 4. März 1846.

Großh. bad. Bezirksamt Neudenau. Lindemann.

A 248.3 Nr. 7377. Bühl. (Schuldenliquidation.) Magdalena, geb. Nüßler, Wittve des verstorbenen Bürgers und Drehers Franz Fliß von Bühl, und ihre ledige volljährige Tochter, Magdalena Fliß, beabsichtigen, nach Amerika auszuwandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 24. März d. J., Vormittags 10 Uhr, angeordnet.

Die Gläubiger der obgenannten Personen haben in dieser Tagfahrt ihre Forderungen zu liquidiren, widrigens

falls man zu ihrer Befriedigung nicht mehr wird verhehlen können.

Bühl, den 9. März 1846.

Großh. bad. Bezirksamt. Meier.

A 251.1 Nr. 7630. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Johann Rau und dessen Ehefrau, Susanna, geborene Becker, von Weiser, haben um Auswanderungserlaubnis nach Nordamerika nachgesucht. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Samstag, den 21. d. M., früh 11 Uhr, auf diesseitiger Oberamtskanzlei anberaumt, was mit dem Anfügen verkündet wird, daß man sodann den Paß verabfolgen wird.

Pforzheim, den 9. März 1846.

Großh. bad. Oberamt. v. Reubronn.

A 224.1 Nr. 4444. Ettlingen. (Urtheil.) In Sachen der Anastasia Gerßner, geb. Glafetter von Böllersbach, gegen ihren Ehemann, Johann Gerßner von da, Vermögensabsonderung betr., wird auf amtspflichtige Verhandlung zu Recht erkannt, daß dem Gesuch der Anastasia Gerßner, geb. Glafetter von Böllersbach, wegen Vermögensabsonderung von dem ihres Ehemanns, Johann Gerßner von da, willfahrt werde und Belastiger die ergangenen Kosten zu tragen habe.

B. R. W.

Ettlingen, den 2. März 1846.

Großh. bad. Bezirksamt. v. Punolstein.

Staatspapiere.

Paris, 10. März. 3proz. konfol. 83.85. 1844 3proz. —. 5proz. konfol. 123.15. Bankakt. 3385. —. Städte-Oblig. 1380. —. St. Germaineisenbahnaktien —. Bersfaller Eisenbahnakt. rechtes Ufer 520. —. linkes Ufer 350. —. Erl. Eisenbahnakt. 1305. —. Rouen 1030. —. Belg. Anleihe (1840) 102 1/2. (1842) —. Rom. do. 101 1/2. Span. Akt. —. Paß. —. Reap. 100. 80.

Frankfurt, 11. März.	Brs.	Papier.	Geld.
Oesterreich Metalliquesobligationen	5	—	112 1/2
" " " "	4	—	100 7/8
" " " "	3	76 1/2	—
" Wiener Bankaktien	3	—	1885
" " " " per ultimo	—	—	—
" fl. 500 Loose do.	—	—	154 3/4
" fl. 250 Loose von 1839	—	—	122 3/4
" Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
" do.	4 1/2	—	—
Sardinien. 36kr. Loose b. Geh. Bethmann	3 1/2	—	37
Preußen. Preuß. Staatsschuldscheine	3 1/2	—	97
" " " " 50 Ubr. Prämiencheine	—	—	87 1/4
Bayern. Obligationen	3 1/2	—	98 3/4
" Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.	—	—	79 1/2
" Verbacher Eisenbahnaktien	—	—	102 1/2
Württemberg. Obligationen	3 1/2	—	94 3/4
Baden. Obligationen	3 1/2	—	95 1/4
" R. A. a. fl. 50 Loose von 1840	—	—	59 1/2
" 35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	36 3/8
Darmstadt Obligationen	3 1/2	—	95 1/4
" ditto	4	—	101 1/2
" fl. 50 Loose	—	—	76 3/4
" fl. 25 Loose	—	—	29 1/4
Frankfurt. Obligationen	3	—	92 1/2
" ditto	3 1/2	—	97 3/4
" Taunusaktien à 250 fl.	—	379	378 1/2
" " " " per ultimo	—	380	379 1/2
" " " " Obligationen	3 1/2	—	—
Kurhessen. 40 Ubr. Loose bei Rothschild	—	—	35 1/4
" Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	—	87 1/4
Nassau. Obligationen bei Rothschild	—	—	95 1/4
" fl. 25 Loose	—	—	26 3/8
Holland. Integritaten	2 1/2	—	59 3/16
" Syndikats	3 1/2	—	—
" ditto	4 1/2	—	—
Spanien. Obligationen	3	—	—
" Innere Schuld	3	30 1/2	30 3/8
" Altiuschuld mit 9 C.	5	24 1/4	24 1/8
Portugal. Konfols R. St. à 12 fl.	3	—	58 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	98 1/2
" do. zu fl. 500	—	—	81 1/4
" Diskonto	—	—	4 1/4

Gold.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louisdor	11 5	Gold al Marco	377
Friedrichsdor	9 47	Laubthaler, ganze	2 43 1/2
Randbanknoten	5 35	Preuß. Thaler	1 44 1/2
20 Frankenstücke	9 27 1/2	Fünffranckenthaler	—
Holl. 10 fl. Stücke	9 54	Hochhaltig Silber	24 18
Engl. Sovereigns	11 55	Geringh. u. mittelh. S.	24 12

Mit einer Anzeigenbeilage.